

Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 24.

Dienstag, den 29. Januar 1901.

XVI. Jahrgang.

(27. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Das vergrabene Testament.

Roman von Edward Wagner.

24. Kapitel.

Lord Leonhard Evremont blieb am Eingang der Kammer, wenn Hugo schlief, stehen, sein Herz schlug heftig in seinem Brust so hart, daß er sich einbildete, der Schläfer möchte davon erwachen. Hugo aber lag in tiefem Schlummer. Sein Kopf war auf dem Kissen zur Ruhe gebeitet, sein Gesicht ungewöhnlich bleich infolge des Schmerzes seiner Wunde und seiner Erlebnisse der letzten Tage. Das matt brennende Nachlicht warf düstere Schatten im Zimmer umher. Lord Leonhard fuhr zusammen und trat unwillkürlich ein paar Schritte zurück; ein Krampf zog sein Herz zusammen.

„Wie ähnlich er doch Paget sieht!“ dachte er. „Es ist mir, als sähe ich das Gesicht meines toten Bruders. Diese Ähnlichkeit macht mich fast kraftlos.“

Die ganze Abschrecklichkeit des Verbrechens, vor welchem er stand, trat in diesem Augenblick vor seine Seele. Sein Gesicht weitezte in der bleichen Farbe mit dem Hugos, seine Augen glühten und sein Atem war kurz und seufzend.

„Ich muß es thun!“ murmelte er. „Es ist zu spät zum Umkehren. Heute Morgen verfehlte ich ihn, aber jetzt werde ich ihn sicher treffen!“

Mit aller Anstrengung verbannete er die Gedanken, die ihn zurückhalten wollten, und ermutigte sich durch das Bewußtsein, daß seine ganze Zukunft von dieser That abhänge.

„Niemals werde ich den Platz unter dem Neffen des Lebenden einnehmen“, dachte er. „Er hätte mit dem zufrieden sein sollen, was ich für ihn bestimme; da er dies aber nicht gethan, nun, so muß er sterben!“

Während er seine Lippen wütend zusammenpreßte, zog er ein kleines Dolchmesser aus seinen Kleidern hervor und brachte sich über den Schläfer. Jetzt hatte er keine Gewissensbisse mehr, er glich vielmehr einem Bluthund, der nur noch seinem Opfer trachtet; seine begierigen Augen suchten die Stelle, wo er die Waffe am besten einzelen konnte, die er gezündet in der Hand hielt.

Aber in demselben Augenblick, als ob ein Schuhengel ihn gewarnt, oder als ob der scharfe Blick seines Feindes die Fesseln des Schlosses zersprengt, bewegte sich Hugo und schlug die Augen auf.

Evremont hatte keine Zeit, sich ungeschoren zurückzuziehen. Mit der Geschwindigkeit des Blitzes musterte ihn Hugo und begriff sofort seine gefährliche Lage. Ein Schrei ausstoßend, der gleich einem warnenden Signal durch das alte Farmhaus hallte, sprang er wie ein Tiger mit einem Satz aus dem Bett und stürzte sich auf den Feind.

Hugo war von der unerwarteten Wendung, die die Sache genommen, schlagt Evremont mit seinem Messer blindlings unter, während er mit dem einen Arm die Schläge seines Angreifers parierte. Im nächsten Augenblicke entzog ihm Hugo den Dolch, den er in eine Ecke des Zimmers schleuderte und dann gerieten beide in ein Handgemenge, wobei Lord Leonhard mit Wut und Verzweiflung kämpfte.

Hugo vergaß seine Wunde und rang mit aller Kraft und Behendigkeit, die er besaß und die noch erhöht wurde durch das Bewußtsein, daß er um sein Leben kämpfte.

Diese unverherrlichen Vorzüge machten denn auch dem Ringer bald ein Ende. Lord Leonhard, ungekült in Kraftanstrengungen und entnervt durch ein ausschweifendes Leben, begann zu ermatten; er leuchtete alhemlos, und einen Moment später warf ihn Hugo zu Boden, so daß er bewußtlos liegen blieb.

Keum war dies geschehen, als Hugo von draußen das Doffen und Zuschlagen von Türen, sowie ungestüm fragende Stimmen vernahm. Rasch kleidete er sich oberflächlich an, lief zur Thüre und öffnete diese in demselben Moment, als Miss Deane in wildem Schreien an deren Schwelle erschien. Ihr Schreien aber vermehrte sich noch, als sie Hugos blutbeflecktes Gesicht und blutige Hände sah und die Unordnung auf dessen Kammer, sowie die fremde Gestalt am Boden gewahrte.

„Was ist hier geschehen?“ rief sie mit bebender Stimme. „Iß daß Dr. Sanders.“

„Ja, Mutter, es ist Dr. Sanders, aber vielmehr Lord Leonhard Evremont. Ich erwachte vor wenigen Minuten und fand ihn über mich gebeugt, mit einem Messer in der Hand.“

„Oh, Hugo, wenn er Dir etwas angethan hätte!“ jammerte sie, indem sie sich an ihn hing. „Das ist schrecklich! Wißt Du weißt, daß es Lord Leonhard ist?“

Hugo antwortete dadurch, daß er das Licht nahm und es über das Gesicht seines überwundenen Feindes hielt.

„Wirklich, es ist Lord Leonhard!“ rief Miss Deane mit nicht geringem Erstaunen. „Er scheint wieder zur Besinnung zu kommen.“

„Dann müssen wir ihn uns sichern“, bemerkte Hugo. „Er soll mir diesmal nicht so glücklich entwischen.“

Während dessen waren Mrs. Cummings und der stumpfsinnige Bursche erschienen. Hugo erzählte ihnen kurz die nächt-

liche Begebenheit und schickte sie dann hinaus, um Stride zu holen.

Diese waren bald gebracht. Hugo band nun Evremond und hörte gerade diese Arbeit vollendet, als leichter wieder zum Bewußtsein zurückkehrte und seine Augen aufschlug.

„Jetzt, Lord Leonhard, sind Sie so sicher wie in einem Gefängnis“, sagte Hugo lächelnd. „Was meinen Sie, werde ich nun mit Ihnen anfangen?“

Der Gefangene starrte auf den Sprecher, statt ihm eine Antwort zu geben.

„Natürlich wissen Sie“, fuhr Hugo ruhig fort, was ich Ihnen kann. Ich kann diesen Burschen hier nach Corburnspath zur Polizei schicken und Sie, wie Sie hier liegen, derselben wegen Mordversuch überliefern.“

Lord Leonhards Lippen gerieten in Bewegung, doch sprach er kein lautes Wort.

„Sie werden begreifen, welche Sensation ein solches Verfahren gegen Sie hervorruft würde“, seufzte Hugo unbarmherzig hinzu. „Ganz England würde voll sein von dieser Geschichte.“

„Wären Sie zehnmal ein Paar oder der Sohn eines Paar, dies würde Ihren Namen doch nicht vor Schande und Sie selbst nicht vor Bestrafung schützen. Ihr Versuch, die Existenz des Sohnes Ihres toten Bruders zu verheimlichen, sowie Ihr bis jetzt erfolgreicher Versuch, die Witwe Ihres toten Bruders um ihr gutes Recht zu betrügen, sind glänzend getragen durch diesen feigen meuchelmörderischen Angriff auf Ihre Neffen.“

Diese Worte, ein so schreckliches Bild darstellend, beunruhigten Evremond.

„Das werden Sie nicht — das dürfen Sie nicht!“ keuchte er.

„Das werde ich nicht! das darf ich nicht!“ wiederholte Hugo mit Achtung gebiedender Stimme und strengem Ernst. „Und warum nicht? Warum sollte ein adeliger Mörder dem Gericht entrinnen, daß den armen Mann verurtheilt? Ich darf nicht! Wir wollen einmal sehen!“

Er wandte sich zu dem Burschen, der mit offenem Mund da stand, als wollte er ihm etwas aufrufen, aber Lord Evremond hielt ihn zurück, indem er stechend sagte:

„Schicken Sie nicht zur Polizei, Sie würden mich dadurch ruinieren; Sie würden meinem Vater das Herz brechen; Sie würden die Zukunft meines unschuldigen Sohnes vernichten; Sie würden mich mit Schimpf und Schande bedecken!“

„Dies alles hätten Sie vorher bedenken sollen“, entgegnete Hugo. „Was für Rücksichten nahmen Sie gegen andere, als Sie dieser Morgen von dem Gehölz aus auf mich schoßten? Was für Rücksichten gegen andere nahmen Sie ferner, als Sie diese Nacht in mein Zimmer schlichen, in der Absicht, mich zu ermorden? Sie dachten immer nur an sich selbst!“

„Gnade!“ bat Lord Leonhard, durch Hugos mitleidlosen Ton fast zur Verzweiflung gebracht und von der ihm angedrohnen Entehrung zurückgeschreckend. „Lassen Sie mich gehen; ich will versprechen, Ihnen niemals wieder in den Weg zu treten. Was haben Sie für Nüsse, wenn Sie mich gerichtlich belangen? Angenommen, Sie können Beweise bringen für Ihre Ansprüche an Pagets Erbe, würde es nicht Schimpf für Sie sein, einen Untergang im Gefängnis zu haben?“

„Ich denke, ich kann diesen Schimpf ertragen“, versetzte Hugo lachend. „Ich würde nicht, daß es viel schlimmer wäre, einen Untergang im Gefängnis zu haben, als einen, der darin zu sein verdient.“

Evremont stöhnte in seiner Angst.

„Es ist ihm wirklich ernst, wie schrecklich!“ jammerte er. „O, Gottfried Deane“, fügte er hinzu, sein Gesicht zu der Dame gewend, „sprechen Sie für mich! Haben Sie kein Mitleid, kein Erbarmen?“

Miss Deane sah ihn mit Verachtung an.

„Hatten Sie Mitleid mit mir, als Sie mich um den ehrlichen Namen einer Frau und Witwe brachten? Hatten Sie Mitleid mit mir, als Sie meinen Sohn erschlagen wollten, bevor ich ihn jemals in meine Arme geschlossen? Hatten Sie Mitleid mit mir, als Sie in dieses Zimmer schlichen, um meinen wiedergefundenen Sohn zu töten? Erbitten Sie also Mitleid von Hugo, Lord Leonhard, und nicht von mir.“

Evremond stöhnte wieder. Das ihm bevorstehende Unglück, unvermeidlich schneidend, machte ihn fast wahnsinnig.

„O, Gnade, Gnade!“ rief er aufgeregt. „Ich will Alles Ihnen, dieser Schande zu entgehen, Alles! Ich will Ihnen ein glänzendes Vermögen aussezieren, ich will Ihnen eine hervorragende Stellung im Staate verschaffen, nur ersparen Sie mir den Schimpf der Gefangenschaft!“

Hugo blickte gedankenvoll vor sich hin.

Hierdurch ermutigt, richtete sich Evremond mit Mühe ein wenig auf und bat kleinlaut, wie ein Feigling, um sein Leben bitten. Er weinte und flehte, sich bis in den Staub demütigend.

„Gut“, sagte Hugo, als Evremond vor Erschöpfung unruhig geworden, „ich will Ihnen Ihre Freiheit geben, aber unter einer Bedingung.“

„Und diese wäre?“ fragte Evremond, in dem neue Hoffnung aufstieg, rasch. „Nennen Sie dieselbe.“

„Sie müssen eine Schrift unterzeichnen, die mich, gemäß Ihrer aufrichtigen Überzeugung, für den rechtmäßigen Sohn Ihres Bruders erklärt und welche ferner ausspricht, daß Sie meine Mutter für die rechtmäßige Witwe Lord Paget Evremonds halten. Auch müssen Sie die Erklärung unterschreiben, daß Sie mich zweimal zu ermodern versucht haben.“

„Niemals!“ schrie Evremond. „Ich werde derartige Erklärungen nie und nimmer unterschreiben!“

„Wie Sie wollen“, versetzte Hugo. „Heda Bursche!“

„Ja, Sir!“ antwortete dieser schnell.

„Hall!“ schrie Evremond heiser. „Wie können Sie verlangen, daß ich Sie für meinen Neffen erkläre, Mr. Hugo? Dies gerecht ist es, was ich zu umgehen sucht. Eine solche Erklärung würde mich ruinieren.“

„Das glaube ich wohl“, erwiderte Hugo. „Ich würde mit dem Papier ohne Zögern zum Grafen Berwick reisen, wohin mich eine Mutter begleiten würde. Wählen Sie zwischen einem Ruin, der ruhig und ohne Skandal abgeht und dem Ruin, den ein öffentliches Verfahren Ihnen bringt.“

Evremond sah endlich, daß weiteres Appellieren ganz nutzlos war. Mit gepeckter Stimme sagte er:

„Sie haben gesiegt. Ich ergebe mich und will jede Erklärung unterschreiben, welche Sie aufzuschreiben belieben.“

„Wohl denn“, erwiderte Hugo, „ich will Sie nicht lange aufzuhalten. Mutter, willst Du mir nicht die erforderlichen Schreibmaterialien bringen?“

Miss Deane ging hinaus und erschien bald wieder mit den gewünschten Sachen. Hugo stellte die Lampe auf den Tisch und machte sich an seine Aufgabe.

Er begann mit dem Bericht über Lord Paget's Zurückkunft nach Berwick-Hall, wie ihm seine Mutter und Hadd erzählt hatten; dann konstatierte er, daß Lord Paget auf seinem Sterbebett seinem Bruder Leonhard die Thatsache von seiner Heirath und der Existenz seines Sohnes anvertraut habe; ferner, daß Lord Leonhard diese Thatsachen verheimlicht, abgelegnet und sich die Rechte des Erbes seines Bruders angeeignet habe; daß er, Lord Leonhard, diesen Erben von früherer Kindheit an im Geheimen unterstützt und ihn habe ausbildung lassen, damit derselbe seinen Unterhalt selbst zu verdienen imstande sei, degegen aber nie seine Geburt und Abkunft erfahren; daß durch Zusatz des Sohn seines Bruders, bekannt unter dem Namen Hugo Chondos, in den Besitz dieser Thatsachen gelangt sei, und daß er, Lord Leonhard, deshalb beschlossen habe, denselben zu töten, um so einen gefährlichen Rivalen los zu werden, weshalb er ihm nach Schottland vorausgegangen sei, an der Chaussee ihn aufgelauert und dort auf ihn geschossen habe; daß er weiter, da dieser Schuß ihn zwar verwundet, aber nicht getötet habe, sich in Verkleidung Aufnahme in Lady Gertrud Evremonds Haus zu verschaffen gewußt habe und dort in Hugo's Zimmer geschlüpft sei, in der Absicht, ihn hier zu erschießen, und daß er endlich, als er bei diesem Versuch erwischen und entlarvt worden, das gegenwärtige volle Geständniß gemacht und mit seinem Namen unterschrieben habe.

Als Hugo fertig war, las er das Schriftstück laut vor.

„Es ist gut so“, sagte Miss Deane bestätigend, „und es ist auch wahr.“

„Glauben Sie, daß ich jemals ein solch infames Schriftstück unterschreiben werde?“ schrie Lord Evremond, vor Wut schäumend. „Eher will ich sterben.“

„Wie's Ihnen gefällt“, sagte Hugo ruhig. „Sie werden es unterschreiben, oder diese Nacht ins Gefängnis wandern.“

„Es unterschreiben und das Siegel setzen unter mein eigenes Todesurteil!“ tobte der Gefangene. „Mich selbst als einen Dieb, als einen Räuber und Meuchelmörder hinstellen! Meinem Vater erklären, daß ich nicht sein Erbe, sondern der Urrupator der Rechte eines Andern bin! — für immer den Rang eines jüngeren Sohnes einnehmen und meinen Sohn zu derselben Erziehung verurtheilen! Niemals!“

„Dann muß ich noch der Polizei schicken“, bemerkte Hugo, in dessen Worten ein Ernst und eine Entschlossenheit lagen, die keine Zweideutigkeit zuließen.

Evremond ließ nun den Muth sinken und fügte sich.

„Wenn ich unterschreibe, lassen Sie mich dann gehen?“

Hugo antwortete befremdet.

„Dann lösen Sie mir den Arm und ich will es thun.“

Hugo befreite den Arm von seiner Bindung, legte das Papier vor Evremond und reichte ihm dann eine Feder.

Eine Weile zögerte der Schurke noch und dann schrieb er mit zitternder Hand seinen Namen unter das Dokument.

„Und jetzt die Namen der Zeugen“, sagte Hugo, indem er die Unterschrift betrachtete.

„Mrs. Cummings, sowie der Bursche fügen ihre Namen bei.“

„Das wird genügen“, sagte Hugo, daß Papier faltend und in die Brusttasche steckend. „Jetzt bin ich mit Ihnen fertig, Lord Leonhard! Sie können gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Rundes Landbrot
aus garantirt reinem Roggennmehl
bei W: Lehr, Sedanstr. 14.
Bäckerei mit Maschinenbetrieb.
3364



Billig!
Größte Masken-Leih-Anstalt.
Empfehl. Damen u. Herren-Masken-Costüme,
sowie Dominos in jeder Preislage,
Achtungsvoll
L. Gerhardt, Inh.: Uhlmann,
Luisenplatz 2, 1 St.
Kein Laden.

**Die Nasen-Bleihanhalt von
Jacob Fuhr,**
Goldgasse 12.
empfiehlt alle neuen Herren- u. Damen-
Costüme, Dominos u. Theater-Gar-
derobe, Verkauf von originalen Schätz-
maschen, Bärten und Verücken. Scherzartikel, Confecti in Säcken und
berg. zu den allerbilligsten Preisen.
7300

Zuschnede-Kurzus.
Unter im Nasenmoment, Musterzeichnen, Zuschniden und An-
fertigen von Damen- und Kinderkleidern wird gründl. und sorgf. ertheilt.
Buz-Kurzus.
Unter. im Anfertigen u. Garnieren v. Hüten, Tascons, Taschen u.
Kronen von Federn u. Material gratis. Kurzus 12 Mt. Anmeldungen
nimmt entgegen
Marie Wehrlein, Kirchgasse 43, 2.

**Geschäfts-Verkauf
wegen Todestall.**

7353

Amsterdamer Kasseelager.

Die gesamte Ladeneinrichtung nebst Waaren-
lager ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu ver-
kaufen. Ebenso werden die Waaren in kleineren Parthien
unter dem Einfallspreis abgegeben.

Friedrichstraße 33.

C. Govers Kinder.

**Verband-Artikel u. chirurg. Gummi-
Waaren,** Chem. reine und med. Wattan u. Binden,
Bett-Unterlagen. Eisbeutel.
7284

Reichstags-Verhandlungen.

34. Sitzung vom 26. Januar, 1 Uhr.

Das Haus ist äußerst schwach besetzt.

Am Bundesratssitz: Graf von Limburg, Dr. v. Miquel, Ficht, von Hammerstein u. A.

Die zweite Beratung des Staats des Reichsrats des Innern wird beim Titel "Gehalt des Staatssekretärs" fortgesetzt.

Abg. Dr. Hirsch (S.): Man hat mir einen Bonusfonds daraus gemacht, das ich gesagt habe, die Sozialdemokraten glauben nicht an den Himmel. Aber in der großen Sozialistendebatte vom Februar 1893 hat Bebel dies ausdrücklich zugegeben, indem er dabei auch den bekannten Heineischen Gesetz zitierte:

Den Himmel überlassen wir

Den Engel und den Spaten.

Die sozialdemokratische Partei wird diese Rede Bebels doch wohl nicht ableugnen wollen, denn Bebel hat damals noch dazu erklärt: Meine Herren, das ist unser Programm! Da hat er doch wohl im Namen der Partei gesprochen. Die Darstellung, die der Abg. Böllstorff von den Ursachen und Wirkungen des Fuldauer Hintertriebs gab, war ganz falsch. Die Bischöfe selbst haben erklärt, daß sie sich schweigend gegen die katholischen Gewerkschaften an sich gewandt haben. Die katholischen Gewerkschaften werden weiter arbeiten, freilich nicht zur Freude der Sozialdemokraten. Redner beschäftigt sich dann noch mit einer Provinz, die der Abg. Höch gegen ihn geschrieben habe, und die in Ausdrücken abgefaßt sei, die er einem Abgeordneten einem Kollegen gegenüber nicht zugestraut habe.

Abg. Stadthagen (S.): Herr Hirsch hat meinen Freund Bebel total missverstanden. Religion ist bei uns Privatsache, etwas Anderes hat Bebel auch nie behauptet. Weil die Sozialdemokratie den Arbeitern auf Erden Brod schenkt will, kann sie sich nicht um den Himmel kümmern. Herr v. Sallach wünschte ein Gesetz zur Entschädigung der beim Reiten und Bergen bei Seemühlen Verunglückten, der Staatssekretär liegte die Erfüllung der Bitte zu. Beide haben also ganz verlossen, daß nach dem von uns angenommenen Antrag zum Unfallversicherungsgesetz der Wunsch des Herrn von Sallach bereits erfüllt und seit dem 1. Oktober Freiheit ist. Der Beitrag von Versicherungsanstalten zum Centralverband ist eine Ungeheuerlichkeit, wegen der eingezahlten werden muß. Wenn ein Beamteinspektor auf die Befolgung der Gesetze und Verordnungen dringt, wird er vom Centralverband mit Brod überschüttet. Es ist unerhört, daß die Regierung es duldet, daß ihre Beamten so vom Centralverband behandelt werden. Ich weiss nicht daran, daß der Einfluss der Unternehmenskasse auf die Regierung noch viel, viel größer ist, als aus den Buck'schen Briefen hervorgeht. Der Anstoß zu unserer sozialpolitischen Bewegung ist nicht von oben herab gekommen, er ist zurückzuführen auf unsere wirtschaftliche Entwicklung und auf die Organisation der Arbeiterschaft. Schon im Jahre 1871 hat mein Freund Bebel eine gesetzliche Sicherung der Arbeiter gefordert. Redner spricht seine 1½ ständige Rede mit der Aufforderung an den Staatssekretär, seine Beamten gegen die Unternehmensorganisationen zu kämpfen, die sich zu einer Exekutivverbände zusammengeschlossen hätten, um das Kollisionsrecht zu befestigen.

Abg. Stöder (S. t. R.): Nur kleinbar nimmt die Sozialdemokratie gegenüber der Religion eine unparteiische Stellung ein. In Wahrheit ist Religion für sie nicht Privatsache, sondern Parteipolitik. Wenn man sagt, Religion ist Privatsache, so zerstört man das Bild der Religion. Bebel hat gesagt, unser Ziel ist Republikanismus, Kommunismus und Antiklerizismus. Das ist die Stellung der Sozialdemokratie. Die soziale Frage ist nicht eine Magenfrage, sondern eine Herzfrage, eine ethische Frage, eine Kulturstufe, und wenn die Sozialdemokratie sie zur Magenfrage stempeln will, dann ruiniert sie die ganze soziale Idee. (Komisches Lachen bei den Soz.) Wir sind objektiver; die christlichen Arbeiter haben dasselbe Verständnis für das Koalitionsrecht, wie die sozialdemokratischen. Allerdings verdienen wir den Sozialdemokraten Rausch auf sozialpolitischem Gebiete, aber das ist viel zu schwer bezahlt mit dem Verlust unseres nationalen und religiösen Lebens. Herr Stadthagen sprach von der Würde des Staates. Vergleichen Sie damit die Haltung der Sozialdemokratie gegenüber unseren nationalen Freien, bei denen sie allen Schmutz aus vergangenen Zeiten hervorholte, um ihn auf die patriotischen Freien zu werfen. (Lachen bei den Soz.) Schleierbachers Brief dieses Briefes habe ich ein sehr gutes Gewissen. Denken Sie (zu den Soz.) lieber an den Todesbrief, den Herr Bebel erfuhr hat! (Klarer und Widerspruch bei den Soz.) Die soziale Hilfe darf nicht allein vom Staat kommen, sondern sie muß von allen Parteien gefordert werden in wahrhaft religiösem, christlichen Sinne. (Beifall rechts.)

Abg. Reichenau (S.): Die Behauptung des Herrn Stöder, daß Bebel den Todesbrief erfuhr hat, steht genau auf derselben Höhe wie sein Eid: „Ich habe Ewald nie gelesen!“ Herr Bebel hat Herrn Stöder schon so oft geantwortet, daß ich keinen Anlaß habe, weiter auf diesen Brief einzugehen. (Lachen rechts.) Der „Vorwurf“ hat nur historische Thatsachen angeführt. Wenn der Abg. Stöder die für gemein hält, so ist es doch nicht unsere Schuld, daß frühere preußische Könige solche Dinge gethan haben. Redner betrachtet hieraus die Verhältnisse der Handelsindustrie in Thüringen, besonders in Sonneberg, und tadeln das dort noch bestehende Provinzialsystem. Gegenüber dieser Unzumut von Stand ist staatliche Hilfe dringend nötig.

Abg. Dr. Oertel (L.): Wenn die Sozialdemokratie auch der Religion unparteiisch gegenüberstehen wollen, so kann doch ihre Blätter wahre Organe in Religionsstaat. Der „Vorwurf“ hat zur zweihundertjährigen einer ganz tendenziöse Darstellung angeblich historischer Thatsachen gestraft, er hat nur die Schattenseite gezeigt, ohne der unendlich vielen Lichtpunkte zu gedenken. Dies kann man mit Recht eine bodenlose Geweineit nennen. (Beifall rechts.) Den sachlichen Bedenken des Abg. Stöder über die Mißstände in der Handelsindustrie können wir zusätzlichen. Das Arbeiterschaftsvereine ihre Angestellten schlecht behandeln und bezahlen, ist selbst von sozialdemokratischen Blättern zugesehen worden. Gegner der Koalitionsfreiheit bin ich nicht, doch darf sie nicht zur Koalitionsfreiheit werden. Solange die Sozialdemokratie nicht die monarchische Grundlage der Verfassung anerkennt, können sie es uns nicht verdanken, wenn wir sie als außerhalb der Verfassung liegend betrachten.

Abg. Dr. von Siemens (S.): Ich weiß wirklich nicht, was das Gehalt des Staatssekretärs mit der Freiheitssicht der Sozialdemokratie zu thun hat. (Heiterkeit.) Redner widerchristigt dann die Aussicht des Abgeordneten Kamp über die vermeinte Ablösung ausländischer Werke an den deutschen Börsen und führt den Redner aus, daß eine Erhöhung der Getreidezölle das Getreide verbrennen. Diejenigen Kornzölle lösten einer Arbeitsfamilie etwa 30 Pfennig im Jahre, jede Zollentlastung würde diese Summe entsprechend steigern. Wir können das ausländische Getreide nicht entbehren. Deshalb müssen wir es uns wohl überlegen, ob wir noch höhere Zölle tragen können. (Beifall links.)

Abg. Dr. Nögger (C. auf der Tribüne völlig unverständlich) wendet sich gegen den Abg. v. Siemens.

Herrn vorlagt sich das Haus.

Richtige Sitzung: Montag, 1 Uhr. (Fortsetzung der heutigen Beratung.)

Schluß 1 Uhr.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

12. Sitzung vom 26. Januar, 11 Uhr.

Das Haus ist gut besetzt.

Am Ministerialstuhl: Graf von Bülow, Dr. v. Miquel, Ficht, von Hammerstein u. A.

Das Haus nimmt zunächst den Gesetzentwurf betreffend die Errichtung der Geeste über die Errichtung von Marksteinen in dritter Leistung fest. (Lachen rechts.)

Sodann wird die zweite Beratung des Staats mit dem Gut der landwirtschaftlichen Verwaltung fortgesetzt.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Zu den dauernden Ausgaben 2. Art. Gehalt des Ministers haben die Abg. Graf Limburg-Stratum (L.) u. Gen. folgenden Antrag gestellt:

Die Staatsregierung aufzufordern, mit grösster Vorsicht, darauf hinzuweisen, daß bei der bevorstehenden Wiederauflage unter-

handelspolitischen Verhältnissen der Landwirtschaft ein wesentlich geänderter Zollschutz zu Theil werde, und in diesem Sinne dafür zu sorgen, daß baldigst die Vorlage in Verbereitung begriffen Zolltarif an den Reichstag erfolge.

Abg. Dr. Barth (L.) beantragt, im Antrage Graf Limburg die Worte der Landwirtschaft ein wesentlich geänderter Zollschutz bis zum Schlusse zu streichen und an deren Stelle zu setzen die Worte: die Interessen der Allgemeinheit wahrzunehmen und nicht durch einseitige Begünstigung des Grund und Boden angelegten Kapitals die nationale Arbeit geschädigt werde.

Die Abg. Herold (C.) u. Gen. beantragen, die Staatsregierung zu ersuchen, in Ergänzung des Reichsgegesetzes über die Schlachtvieh- und Fleischbeschaffung baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, betreffend Einrichtung öffentlicher Schlachtviehver sicherung in Verbindung mit Maßnahmen zur angemessenen Bewertung der verworbenen Theile des Schlachtviehs, und zwar unter Beihilfe von staatlichen Mitteln.

Vorab die Ausgaben berathen werden, tritt das Haus in die Debatte über die oben mitgetheilten Anträge der Abg. Graf Limburg und Dr. Barth.

Abg. Dr. v. Heydebrand (L.): Der Antrag Graf Limburg fordert die Regierung auf, bei dem Abschluß des Zolltarifs der Landwirtschaft den nötigen Schutz anzubedienen zu lassen. Wir erwarten, daß der Schutz der landwirtschaftlichen Produkte, vor Allem des Getreides, nun garantiert wird. Wir verlangen hierüber eine klare und bestimmte Auskunft. Meine Freunde stehen wie ein Mann hinter dem Antrag. (Ruf bei den Frei.) Nun, wir werden und die Herren merken, die andere Meinung sind. (Lachen bei den Frei.) Es gibt kein anderes Mittel, der Landwirtschaft zu helfen, als einen höheren Schutzpol. Herr Dr. Barth verlangt, daß die Interessen der Allgemeinheit gewahrt werden. Ja, das wünschen wir auch. (Widerspruch links.) Also, an und für sich liegt kein Grund vor, gegen den Antrag Barth zu stimmen, aber ich vermisse, daß wir nach seiner Begründung nicht mehr dazu im Stande sind. (Beifall rechts.) Ich glaube, offen gesagt, daß der Antrag Barth nicht ernst gemeint ist, er hat damit wohl nur einen Scherz machen wollen, aber ich habe schon bestrebt Worte von ihm gedopt. (Heiterkeit.) Die Lage ist zu ernst, um Witze zu machen. Ich bitte, daß wir auf unsere Frage ein klares Ja zur Antwort erhalten werden. Über den Antrag selbst beantragen wir namentliche Abstimmung. (Redner bei Beifall rechts.)

Ministerpräsident Graf v. Bülow: Im Namen der Königlichen Staatsregierung habe ich mit Bezug auf den zur Beratung stehenden Antrag des Herrn Grafs von Limburg-Stratum und Genossen die folgende Erklärung abzugeben:

„In voller Anerkennung der schwierigen Verhältnisse, in welchen sich die Landwirtschaft befindet, und von dem Wunsche bestrebt, die Lage der selben wirklich zu verbessern, in die Königliche Staatsregierung entschlossen, auf die Gewährung eines ausreichenden und deshalb entsprechend zu erhöhenden Zollschutzes für die landwirtschaftlichen Produkte hinzuwirken. Die Königliche Staatsregierung ist immer bestrebt, die Vorlage des neuen Zolltarifs in jeder Weise zu beschleunigen.“ (Redner bei Beifall rechts.)

Abg. Dr. Sattler (L.): Wir wollen den Antrag Graf Limburg für durchaus überflüssig. Wir halten in unserer Gesamtheit an unserem früher schon präzisen Standpunkt fest, daß bei den zukünftigen Handelsverträgen der Landwirtschaft ein besserer Schutz zu Theil werden solle. Herr Graf Limburg möchte einen „wesentlich höheren Schutzpol“. Nun weiß nicht, woß darunter zu verstehen ist. Auch das verlangt, daß die Regierung mit „größter Entscheidheit“ auf einen solchen Zolltarif hinzuwirken solle, erregt Bedenken bei uns. Ein Theil meiner politischen Freunde hält allerdings diese beiden Ausdeutung nicht so bedeutend, doch er bedenkt nicht für den Antrag Graf Limburg stimmen könnte. (Beifall.)

Abg. Schmid (C.): Die Weisheit des Hauses, darunter auch meine politischen Freunde, ist für einen höheren Getreidezoll. Wir können daher dem Antrag Graf Limburg zustimmen.

Abg. Dr. Barth (L. f. Bg.): Was würden die Herren sagen, wenn der Reichstag einen Beifall fassen wollte, in dem der Preußische Landtag aufgefordert wird, die Konalvorlage nicht so dilatorisch zu behandeln? (Beifall links.) Die Regierung muss aber alle Interessen gemeinsam berücksichtigen, und darf nicht, wie Sie wünschen, nur ganz einseitig die agrarischen Interessen wahrnehmen und dabei höchstens ein Aufzuladen der Handelsverträge vereiteln. Sie wollen jetzt schon drei Jahre vor den neuen Handelsverträgen der Zollerhöhung zu einem Pentagramm machen. Wenn man sich jetzt schon vollständig festmagt, erschwert man später das Zustandekommen der Handelsverträge.

Abg. Dr. Ficht (L.): Der konserватivere Antrag ist ganz klar. Wir sind der Meinung, daß auch die Höhe des Zolltarifs, die ausnahmsweise z. B. für Spanien gelten, nicht ausreichend sind. Wenn ein Theil der Nationalarbeiter nicht für den Antrag Graf Limburg stimme, so werden manche denken, daß sie da, wo man Thaten für die Landwirtschaft leben will, verlogen. (Lachen bei den Ruff.) Wir vertreten mit unserem Antrag die Interessen der Gesamtheit. Für die Arbeiter gilt mehr als billiges Brod hoher Arbeitsehren und gesündete Arbeit. Es ist ungut, daß höhere Getreidezölle mit unserer Handelsvertragspolitik unvereinbar seien. Allerdings ist es höchst üblich, daß Ausland gegen das Inland anprangen; das zeigt von einem Standpunkt des Nationalgefühls, der lebhaft an die Vaterlandslosigkeit der Sozialdemokratie erinnert. (Widerspruch links.) Da eine Erhöhung der Getreidezölle kommt, davon besteht außerhalb des Kreises einiger Großfinanzanteile kein Zweifel. Selbst der Bergbau für Handelsverträge hat eine Resolution gegen Getreidezölle abgelehnt, und der Handelsberg hat sie nur mit knapper Mehrheit angenommen. Die preußische Staatsregierung ist zwar nicht dem Reichstag, wohl aber dem preußischen Landtag gegenüber für ihre Stellung zum Zolltarif verantwortlich. Deshalb ist es unter Recht, ihr unseren Standpunkt klarzulegen. Das ist auch unsere Pflicht, damit die Regierung die nötige Sichtung erhält. Mit der Erfüllung dieser Pflicht handeln wir im Interesse des gesamten Vaterlandes. (Redner bei Beifall rechts.)

Abg. Richter (F. Bg.): Ich bedaure sehr, daß der Herr Redner das, was seine Freude an Sozialität abgibt, durch persönliche Angriffe und Verdeckungen zu erlösen sucht.

Präsident v. Röder: Herr Abgeordneter, ich habe nichts von solchen Angriffen gehört, sonst würde ich gesagt haben.

Abg. Richter (F. Bg.): Ich verstehe unter diesen Verdächtigungen, Herr Präsident, die Behauptung, daß es dem Abg. Barth an nationaler Gewissheit fehle und daß er nicht zu den staatsbehaltenden Männern zu rechnen sei.

Präsident v. Röder: Das habe ich nicht gehört.

Abg. Richter (F. Bg.): Sie sind sich über die Mithaltung der Zollentlastungen selbst nicht klar; es ist wunderbar, welche Logik sich unter dem Antrag zusammengezogen hat. (Heiterkeit.) Ihre Politik ist ein struktureller Fehler der Sozialdemokratie, und gerade weil wir uns für verpflichtet halten, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, darum treten wir gegen die höheren Getreidezölle auf. Wir wollen den Staat erhalten wollen. Gewiss, aber es geht auch darum, die vom Staat erhalten werden. (Sehr gut! links.) Sie sagen, Sie wollen die Stimmung der Regierung lennen lassen, aber Herr v. Miquel ist doch der beste Kamerad der Röder, der immer in gleichem Schritt mit ihnen geht, oft noch einen Schritt weiter. (Heiterkeit.) Die heutige Erklärung des Grafen Bülow deckt sich völlig mit seiner neulichen Rede. Ihr Drängen auf Beibehaltung des Zolltarifs kostet leicht mit der Verdeckung der Konalvorlage. (Sehr gut! links.) Weil Ihnen Temminghoff so verhaftet sind, wollen Sie hier ein Kasino machen. (Heiterkeit.) Der Antrag ist ein sicheres Zeichen Ihrer hochgradigen Ressortist. Sie fürchten, daß bald das Volk zur Bewegung kommt, wie häufig es durch die höheren Zölle geschädigt wird, das Sie dann trotz Ihrer Wehrheit Ihr Ziel doch nicht erreichen. (Beifall bei den Frei.)

Abg. Herold (C.): Namens meiner Freunde sage ich zu erläutern, daß der Gedanke einer Verdeckung des Zolltarifs mit der Konalvorlage und vollständig fernliegt. Wenn die Landwirtschaft leidet, dann leidet auch die Industrie und mit ihr die Arbeiterschaft. Darum haben auch die Arbeiter ein Interesse an einem angemessenen Schutzpol. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Centrum.) Durch die Parole „Wir wollen keinen Schutzpol“ schadet also der Abg. Barth auch den Arbeitern. (Beifall rechts und im Centrum.)

Abg. Dr. Hirsch (F. Bg.): Sie selber müssten zugeben, daß ohne Brüderlichkeit die Erhöhung der Kornzölle nicht durchzusetzen ist, wie

Sie das noch auf den Titel eines Arbeitersfreundes Anspruch reihen. (Sehr gut! links.) Es ist doch ein merkwürdiges Verlangen, daß die industriellen Arbeiter für den Boden den ist erhalten, gleichzeitig noch für den Großgrundbesitzer frohlocken sollen. (Sehr gut! links.) Die Schule, daß die Landwirtschaft nicht härter verdeckt, liegt nicht daran, daß die Getreidezölle zu niedrig sind, sondern daran, daß die Preise für den Grund und Boden zu hoch sind. (Sehr richtig! links.) Ich denke, wir wollen lieber die Kornzölle behalten, als die Arbeiter durch übermäßige Lebensmittelpreise aus dem Vaterlande austreiben. (Beifall links, Lachen rechts.)

Abg. Graf Limburg-Stratum (L.): Wir haben allen Grund, die Regierung um eine Erklärung zu ersuchen, wie sie sich zu der Zoll erhöhung stellt. Auf den Preispreis hat der Zoll nur einen ganz minimalen Einfluß: die Vortheile, die der Schutz der nationalen Arbeitern gewährt, die erhöhten Arbeitslohn, fallen weit höher ins Gewicht als die geringe Preisaufschlag für Brod. Natürlich müssen wir mit der Industrie zusammengehen, denn die beste Absatzquelle der Industrie ist eine wohlbewohnte landwirtschaftliche Bevölkerung. Sie sind dem Großen Bülow für die verdeckte Zollerhöhung dankbar, wenn er auch nicht angegeben hat, wie hoch der Zoll sein soll. (Beifall, Beifall rechts und im Centrum.)

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Wintermeyer (F. Bg.) und Sieg (A. L.) wird die Debatte geschlossen.

Bemerklich wird der Antrag Barth gegen die Stimmen sehr freilichigen Parteien abgelehnt.

Die Abstimmung über den Antrag Limburg ist eine nämliche. Das Resultat ist die Annahme mit 238 gegen 43 Stimmen.

Dortum verzogt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag, 1 Uhr (Fortsetzung der Beratung des Staats der landwirtschaftlichen Verwaltung.).

Schluß 4 Uhr.

Inventur-Ausverkauf 1901**Guggenheim & Marx**

in Wiesbaden,

14 Marktstraße 14, am Schloßplatz.

Jeder Käufer ist verblüfft über unsere so enorm billigen Preise in fertigen

Herren- u. Knaben-Garderoben.**Winter-Paletots**

Tages-Preise M. 10, 15, 20, 25, 30, 35.

Ausverkaufs-Preise M. 8, 10, 14, 18, 20, 22.

Herrn-Anzüge

Tages-Preise M. 12, 16, 20, 25, 30, 35.

Ausverkaufs-Preise M. 9, 11, 15, 18, 22, 25.

Jünglings-Anzüge

Tages-Preise M. 9, 12, 16, 20, 24.

Ausverkaufs-Preise M. 7, 8, 10, 14, 16.

Knaben-Anzüge (1—7, 7—1

Amts-Blatt



Erscheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Vommert in Wiesbaden.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 24

Dienstag, den 29. Januar 1901.

XVI. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 30. d. Mts., Vormittags, sollen im Stadtwald, Distrikt „Pfaffenborn 66“:

5 buchene Stämme von 8.87 Festmeter,
282 Mtr. buch. Scheit,
60 Mtr. buch. Prügel und
3255 buchene Wellen

öffentlicht meistbietend mit Creditbewilligung bis zum 1. September d. Jg. versteigert werden. Zusammenkunft Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr vor Cloenthal.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Der Magistrat:
J. Verte.: Körner.

Bekanntmachung.

Die am 21. d. Mts. in dem Stadtwald, Distrikt „Himmelsbörse“, abgehaltene Holzversteigerung ist genehmigt worden und wird das Holz den Steigerern zur Abfuhr vom 28. ds. Mts. ab hiermit überwiesen.

Wiesbaden, den 26. Januar 1900.

Der Magistrat.
In Vertretung: Körner.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 31. Januar d. Jg., Vormittags 11 Uhr soll in dem städtischen Bulleinstallgebäude an der Dozheimerstraße ein junger fetter Bulle öffentlich meistbietend versteigert werden.

Wiesbaden den 23. Januar 1901.

7638 Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Betr. die Unfallversicherung der bei Neubauten beschäftigten Personen.

Der Auszug aus der Heberolle der Versicherungs-Anstalt der Bau-Vertragsgenossenschaft für die Monate Juli, August und Oktober v. Jg. über die von den Unternehmern zu zahlenden Versicherungs Prämien wird während zweier Wochen, vom 28. I. Mts. ab gerechnet, bei der Stadt kasse im Rathaus während der Vormittags-Dienststunden zur Einsicht der Beteiligten offengelegt.

Gleichzeitig werden die berechneten Prämienbeträge durch die Stadtkasse eingezogen werden.

Innern einer weiteren Frist von zwei Wochen kann der Zahlungspflichtige, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Prämienberechnung bei dem Genossenschaftsvorstande oder dem nach § 21 des Bauunfallversicherungsgesetzes zuständigen anderen Organe der Genossenschaft Einspruch erheben (§ 28 des Gesetzes).

Wiesbaden, den 24. Januar 1901.

Der Magistrat.
In Vertre.: Mangold

Verdingung.

Die Ausführung der Tüncher- und Ausstreicherarbeiten für den Neubau der Kleinviechmarkthalle auf dem Schlach- und Viehhofe hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 41, eingesehen und ebenso hier selbst gegen Zahlung von 50 Pf. bezw. bestellgeldfreie Einsendung von unserem technischen Secretär André bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „A. A. 38“ versehene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 4. Februar 1901,
Vormittags 10 Uhr,
hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: vier Wochen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Stadtbaamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer.

Verdingung.

Die Ausführung der Gesamtbauarbeiten zu den Schnuppen- und Bureangebäuden für die Kurhausgärtnerei hier selbst soll an einen Unternehmer im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im neuen Rathaus Zimmer Nr. 41 bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „A. A. 42“ versehene Angebote sind spätestens bis Montag, den 11. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 26. Januar 1901.

7729

Stadtbaamt, Abtheilung für Hochbau.

Genzmer.

Verdingung.

Die Lieferung und betriebsfähige Aufstellung eines hydraulischen Lastenaufzuges für den Weinkeller unter der neuen höheren Mädchenschule am Schlossplatz hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verbunden werden.

Verdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathaus hier selbst, Zimmer Nr. 41, gegen Zahlung bezw. bestellgeldfrei Einsendung von 50 Pf. bei unserem Technischen Secretär André bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „A. A. 41“ versehene Angebote sind spätestens bis Dienstag, den 5. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 21. Januar 1901.

7460

Stadtbaamt, Abtheilung für Hochbau: Genzmer.

7728



Dienstag, den 29. Januar 1901.

Abonnements - Konzerte

des

städtischen Kur-Orchesters
unter Leitung des Konzertmeisters: Herrn Hermann Irmer.

Nachm. 4 Uhr.

1. Ouverture zu „Die Stumme von Portici“.	Auber.
2. Am Wörther See, Melodie.	Jungmann.
3. Diabolin-Polka	Joh. Strauss.
4. Ballettmusik aus „Feramors“	Rubinstein.
a) Bajaderentanz. b) Lichtertanz der Brüder von Kaschmir.	
5. Traumbilder, Fantasie	Lumbye.
Zither-Solo: Herr Walter.	
6. Grubenlichter, Walzer aus „Der Obersteiger“.	Zeller.
7. Potpourri aus „Undine“	Lortzing.
8. Kaiserjäger-Marsch	Eilenberg.
Abends 8 Uhr:	
1. Kriegsmarsch der Priester aus „Athalia“.	Mendelssohn.
2. Vorspiel zu „Die sieben Raben“	Rheinberger.
3. Madrigal	Maupéon.
4. II. Finale aus „Rienzi“	Wagner.
5. Ball-Ouverture	Sullivan.
6. Moment musical	Fz. Schubert.
7. Heimathsgefühle, Walzer	Ziehrer.
8. XII. ungarische Rhapsodie	Liszt.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Cyklus von 12 Konzerten unter Mitwirkung hervorr. Künstlern
Freitag, den 1. Februar 1901, Abends 7½, Uhr:

X. KONZERT.

Leitung:

Herr **Louis Lüstner**, Städtischer Kapellmeister
und Königlicher Musikdirektor.
Solistin:

Frau **Erika Wedekind** (Koloratur),
Königl. Hofopernsängerin aus Dresden.

Orchester: **Verstärktes Kur-Orchester.**

Eintrittspreise:

I. nummerirter Platz: 5 Mark; II. nummerirter Platz 4 Mark;
Gallerie vom Portal rechts 2 Mark 50 Pf.; Gallerie
links 2 Mark.
Kartenverkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
Städtische Kur-Verwaltung.

Samstag, den 2. Februar, Abends 8 Uhr:

III. Grosser Masken-Ball

in sämtlichen Sälen.

Zwei Ball-Orchester

Saal-Eöffnung 7 Uhr. — Die Gallerien bleiben geschlossen.
Anzug: Masken-Kostüm oder Balltoilette
(Herren Frack und weisse Binde) mit karnevalistischem
Abzeichen.

Tanz-Ordnung: Herr Fritz Heidecker.

Eintrittspreis für Abonnenten und Inhaber von Fremdenkarten gegen Abstempelung ihrer Karten bis spätestens Samstag, Nachmittags 5 Uhr: 2 Mk.; für Nichtabonnenten: 4 Mark.

Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal.
Städtische Kur-Verwaltung.

Fremden-Verzeichniß
vom 28. Januar (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32.

Lechten, Straßburg. — Tritten, Hamburg. — Rößler,
Stuttgart. — Enderes, Offenbar. — Hohweiler, Pforzheim.
— Weil, Berlin. — Rosenberg, Göttingen. — Guttmann, Berlin. — Bud, Berlin. — Bieler, Fabrikant, Barmen.

Bahnhof-Hotel, Rheinstraße 23.

Naumann, Leipzig. — Wilbertz, Hamburg. — Gerde,
Treuenau. — Wagner, Fabrikant, Borsigheim.

Blod, Wilhelmstraße 54.

Gattermann, Trier.

Einhorn, Marktstraße 30.

Bloch, Paris. — Weinberg, Fulda. — Pinner, Breslau.
— Kupke, Leipzig. — Baumann, Berlin. — van Laehr, Bielefeld. — Stodstein, Beiseingen. — Gelsenkirchen. — Pfeil, Solingen. — Hoffmann, Düsseldorf. — Wolff, Frankfurt. — Schmidt, Leipzig.

Engel, Kranzplatz 6.

Reimer, Frau Amtsrichter, Waldau.

Englischer Hof, Kranzplatz 11.

von Riepenhausen-Trangen, Rgl. Kammerherren, Rittergutsbes., Trangen. — Ottmann, Direktor, Hochspeyer. — Feist, Köln.

Gedrinn, Mauritiusplatz 1.

von Söhnen, Bonn. — Janson, Fabrikant, Aschaffenburg.
— Hesse, Berlin. — Beckmann, Fabrikant, Kirchheimbolanden.

Happel, Schillerplatz 4.

Liprandt, Berlin. — Hasch, Stuttgart. — Hirsch m. Fr., Elberfeld. — Kalb, Köln. — Neu, Nürnberg.

Hotel Hohenzollern, Paulsenstraße 10.

Wolf-Harris, London. — Ochs-Lion, m. Fr., Frankfurt.
— Weststadt, Fr. m. Tocht., London.

Karpfen, Delaßpeestraße 2.

Koch, Berlin. — Herz, Berlin.

Kaisersbad, Wilhelmstraße 40 und 42.

Wilb, Eisenburg. — Fuchs, Berlin.

Metropole & Monopole, Wilhelmstraße 8

Schulz, Hamburg. — Jüllies, Dr. med., Bad Liebenstein.
— Loewenthal m. Fam., Berlin. — Mundt, Dresden. — Rosenthal, Dresden. — Scharlenberg, Essen. — Koehler, Gen.-Direktor, Bochum. — Kamp, Höhr. — Bad, Barmen.

Nerothal, (Kuranstalt) Nerothal 18.

Hoppe, Fabrikbes. m. Fr., Berlin. — Groß, Bochum.

Nonnenhof, Kirchgasse 39—41.

Raabe, Hamburg. — Ascher, Berlin. — Hache, Berlin.
— Beckerle, Kaiserslautern. — Lauber, Garbong. — Hamm, Chemnitz. — Mosebach, Köln. — Groh, Annaberg. — Wagner, Nürnberg.

Pariser Hof, Spiegelgasse 9.

Lehmann, Fr. Frisch. — Lindemann m. Fr., Heringdorf. — Lucas m. Fr., Marburg.

Pfälzer Hof, Grabenstraße 5.

Hermann m. Fr., Brüssel. — Bod, Frankfurt. — Zimmermann, Coburg. — Heine, Frankfurt. — Ruprecht, Fr., Gotha.
— Marsius m. Fr., Mainz. — Dahlin m. Fr., Frankfurt.

Quisisana, Parkstraße 45 u. 7.

Bädeker, Hüttendirektor, Schwerte. — Traugott, Frau Direktor m. Fr., Petersburg.

Reichspost, Nicolaistraße 16.

Althaus, Fulda. — Wenzel, Ingen., Bruchsal. — Weibeltanz, Gersdorf.

Schweinberg, Rheinbahnstraße 5.

Graul, Straßburg. — Faulstich, Ingen., Kassel. — Baumler, München. — Maher, Berlin. — Dannenberg, Kassel.
— Friedrich, Stuttgart. — Müller, Dortmund. — Biederstat, Apotheker, Leipzig.

Tannus-Hotel, Rheinstraße 19.

Nowak, Fr., Köln. — Gaertner, Ober Reg.-Rath m. Fr., Bromberg. — Dextes, London. — Schwarze, Porta Westfalica.
— Ivan, Frankfurt.

Victoria, Rheinstraße 13.

Finkmuth, Oberingen., Berlin. —

Vogel, Rheinstraße 27.

Schwarz, Berlin. — Brünn, Berlin. — Sonder, Friedberg. — Silbermann, Nürnberg. — Hecht, Barmen.

Weins, Bahnhofstraße 7.

Staubenbach, Schwelm. — Schwarz, Coburg. — Sieher, Berlin. — Streifler, Köln.

Staats- und Gemeindesteuer.

Die städtische Steuerkasse ist ausnahmsweise an den beiden letzten Werktagen dieses Monats, am 30. u. 31. Januar, geöffnet.

Wiesbaden, 28. Januar 1901.

7734

Städtische Steuerkasse.

Berdingung.

Die Ausführung der Gesamtbaubarkeiten für die Versetzung der Bedürfnisanstalt von dem Wirtschaftshofe des Neroberges nach dem Speierskopf hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung an einen Unternehmer verdingungen werden.

Berdingungsunterlagen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathause, Zimmer Nr. 41, bezogen werden.

Verschlossene und mit der Aufschrift „G. A. 40“ verschobene Angebote sind spätestens bis

Montag, den 4. Februar 1901,

Vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Größnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Beschlagsfrist: 4 Wochen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Hochbau.

7566

Genzmer.

Berdingung.

Die Gestellung der bei dem Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau, in der Zeit vom 1. April 1901 bis 31. März 1902 erforderlichen

Fahreuleistungen

soll verdingungen werden.

Die Berdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathause, Zimmer Nr. 45, eingesehen oder von dort gegen Zahlung von 1 Mark bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift verschobene Angebote sind bis spätestens

Montag, den 11. Februar 1901,

Vormittags 11 Uhr,

einzureichen, zu welcher Zeit die Größnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter stattfinden wird.

Beschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 22. Januar 1901.

Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.

7548

Nichter.

Bekanntmachung.

Betr. die Ausführung elektr. Hausinstallationen.

Hierdurch bringe ich wiederholt zur öffentlichen Kenntnis, daß die Ausführung elektrischer Hausinstallationen, welche an das Kabelnetz des städt. Elektrizitätswerkes geschlossen werden sollen, ausschließlich nur durch eine vor städtischerseits bevollmächtigten Installationsfirmen vorgenommen werden darf, und sind dies zur Zeit:

1. G.-A. G. vorm. C. Buchner.
2. F. Dosslein.
3. Ni. ol. Kölisch.
4. G.-I. G. vorm. W. Lohmeyer u. Co.
5. C. Rommershausen und
6. A. Schaeffer.

Hierbei mache ich wiederholt darauf aufmerksam, daß nach den bestehenden Vorschriften Anlagen, die jetzt oder später an das städt. Elektrizitätswerk angeschlossen werden sollen, vor der Ausführung nach Maßgabe der vorher einzureichenden Projektzeichnungen geprüft, genehmigt und während der Installation überwacht werden müssen. Gleichzeitig füge ich noch zur Vermeidung von Schaden und Nachteilen der Betroffenen hinzu, daß Anlagen, die nicht vor der Ausführung vorschriftsmäßig angemeldet, geprüft und genehmigt sind, später unter keinen Umständen an das städt. Elektrizitätswerk angeschlossen werden.

7273

Der Direktor

der städt. Wasser-, Gas- und Elektr.-Werke. Muchall.

Bekanntmachung.

Das Brausebad an der Kirchhofsgasse wird Montag, den 28. d. Mts., früh 7 Uhr, wieder geöffnet.

Wiesbaden, den 25. Januar 1901.

Der Direktor der städt. Wasser-, Gas- u. Elektr.-Werke:
Muchall.

Bekanntmachung.
Der Blumenverkaufsstand am Hochbrunnen soll nun verpachtet werden.

Schriftliche Angebote sind spätestens bis Samstag, den 2. März d. J., Vormittags 10 Uhr, der städtischen Kurverwaltung einzureichen.

Die Bedingungen liegen auf dem Büro derselben zur Einsicht auf.

Wiesbaden, den 25. Januar 1901.

Städtische Kurverwaltung.
von Ebmeier, Kurbdirektor.

Bekanntmachung.

Aus unserem Armen-Arbeitshaus, Mainzerlandstraße 6, liefern wir frei ins Haus:

Gem. Kiefern-Anzündeholz,
geschnitten und kein gespalten, per Centner Mf. 2.20
Scheitholz, grob gespalten,
per Centner Mf. 1.80.

Bestellungen werden im Rathause, Zimmer 13, Vormittags zwischen 9—1 und Nachmittags zwischen 3—6 Uhr entgegengenommen.

Wiesbaden, den 15. Januar 1901.

Der Magistrat.

Nichtamtlicher Theil.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 31. Januar, Vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im Bärstädter Gemeindewald, Distrikt Bärdal 6 und 7 folgende rothannene Stämme und Stangen zur Versteigerung:

157	Stämme,	} von zusammen
170	Stangen I. Classe,	
605	" II. "	
3270	" III. "	
3758	" IV. "	
4333	" V. "	
1485	" VI. "	

Bärstadt, den 25. Januar 1901

3687 Der Bürgermeister: Schneider.

Holzversteigerung.

Mittwoch, 30. Januar 1901, Vormittags 10 Uhr anfangend, wird im Wallauer Gemeindewald nachfolgend verzeichnetes Gehölz versteigert.

1. Distrikt Moosen Nr. 7:
1339 Rothannen-Stangen 3.—5. Classe.

2. Distrikt Jungerbauwald Nr. 5:

9 Eichen-Stämme,
35 Eichen-Derbholtstangen,

(beides für Wagner geeignet)

56 Raummeter Eichen-Schichtholz,

13 " " Brennholz,

1455 " " Wellen.

3688

Wallau, den 26. Januar 1901.

Der Bürgermeister:
Schlußm.

Bekanntmachung.

Samstag, den 2. und Dienstag, den 5. kommenden Monats, jedesmal Nachmittags 3 Uhr, werden in dem Versteigerungsorte Orlitzstraße 1 verschiedene Mobilien

öffentlicht zwangsläufig versteigert.

Wiesbaden, den 28. Januar 1901.

7761 Die Polizeibeamten: Heil, Steigerwald und Schramm.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 29. Januar 1901, Mittags 12 Uhr, wird im „Rheinischen Hof“, Mauergasse 16,
1 Kommode, 1 Sopha, 1 Regulator
öffentlicht zwangsläufig versteigert.

Wiesbaden, den 28. Januar 1901.

7750 Schweighöfer, Hülfss-Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 29. Januar 1901. Mittags 12 Uhr, werden im „Rheinischen Hof“, Mauerstraße 16 dahier:

1 Billard, 1 Ladenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Kassenschrank, 1 Kanapee, 2 Kommoden, 1 Nähmaschine und eine Erker einrichtung öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung bestimmt versteigert.

Wiesbaden, den 28. Januar 1901.

Eifert,

7765

Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 29. Januar d. Js., Mittags 12 Uhr, werden in dem „Rheinischen Hof“, Mauerstraße 16, dahier:

1 Bett, 1 Vertikow, 2 Sophas, 1 Regulator, ein Kleiderschrank, 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Papier schneidemaschine, 1 Fahrrad, 1 Kassenschrank u. dgl. m. gegen baare Zahlung öffentlich zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 29. Januar 1901.

7763

Sohröder,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 29. Januar er., Vormittags 11 Uhr werden in dem Hof des Hauses Adelhaidstr. 12 4/2 Stück-Fäss und Mittags 12 Uhr in dem Versteigerungslokal Mauerstraße 16

1 Pianino, 3 Verticows, 2 Spiegelschränke, 3 Kleiderschränke, 2 Waschkommoden, 1 Commode, 1 Schreibtisch, 4 Garnituren (Sophia's Sessel), 2 compl. Betten, 4 Sophia, 1 Divan, 1 Ottomane, 1 gold. Remontoiruhr mit gold. Kette, 1 silb. Cylinderuhr mit gold. Kette, 1 Nähmaschine, 1 Spinnrad, 10 Stück Sommerstoffsse, 60 Damen-Regenschirme, 7 Dyd. Herrenfilzhüte, 1 Schneidemaschine, 3 Kohlenöfen, 2 Gasöfen, 28 versch. Bronzestatuen, 36 broncene elektr. Beleuchtungskörper, sowie 1 Commode

öffentliche zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert.

Die Versteigerung der Fässer und der jetzt genannten Commode ist bestimmt.

Wiesbaden, den 28. Januar 1901.

7766

Salm,
Gerichtsvollzieher.

Residenz-Theater.

Direction: Dr. phil. H. Rauch.

Dienstag, den 29. Januar 1901.

Bei aufgehobenem Abonnement. Abonnement-Billets ungültig.
Zweite Gastdarstellung Maria Reisenhofer.

Das zweite Gesicht.

Uppspiel in 3 Akten von O. Blumenthal.

Regie: Albuin Unger.

Graf Baldwin von Mengers Käthe Erholz.
Klith, seine Tochter Käthe Erholz.
Gräfin Charlotte von Mengers Albert Rosenow.
Antipath von Branthain Otto Kienscherf.
Max Koberstein Richard Gorter.
Hans von Maltig Hans Manuff.
Hermann Caspari Hans Manuff.
Napole, Pferdehändler Albuin Unger.
Jean Arlinger Hermann Kunz.
Verlach, Diener der Gräfin Richard Krone.

Ort: Berlin. — Zeit: Gegenwart.

Graf Baldwin von Mengers Dr. H. Rauch.

Gräfin Charlotte Maria Reisenhofer.

Nach dem 2. Akt findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, den 30. Januar 1901.

Bei aufgehobenem Abonnement. Erhöhte Preise.
Gastdarstellung Maria Reisenhofer.

Madame Sans-Gêne.

Titelrolle Maria Reisenhofer.

Bekanntmachung.

Morgen, Dienstag, den 29. Januar, Mittags 12 Uhr, wird im „Rheinischen Hof“, Mauerstraße 16,
ein Schreipult
öffentliche zwangsweise gegen gleich baare Zahlung versteigert.

Wiesbaden, den 28. Januar 1901.

7764
Kohlhaas, Gerichtsvollzieher.

Aufholzverkauf Obersförsterei Wiesbaden

Dienstag, den 5. Februar 1901, Vorm. 10 Uhr, zu Wiesbaden, in der Schützenhalle von Seeholz, unter den Eichen, Endstation der elektrischen Bahn. Aus Distr. 18 Neutmauer Rothau: 320 Stämme mit 151 Fm., 49 Stgn. I. Aus dem ganzen Reviere: Eichen 14 Stämme mit 12 Fm., Buchen 300 Stämme mit 877 Fm. bis zu 82 cm Durchm. Nächere Auskunft u. Aufmaillisten, letztere gegen Schreibgebühren von der Obersförsterei zu beziehen. 7567

Königliche Schauspiele.

Montag, den 28. Januar 1901.

26. Vorstellung 27. Vorstellung Abonnement C.

Flachsmauer als Erzieher.

Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Regie: Herr Köchy.

Jürgen Hinrich Flachsmauer, Oberlehrer eines Knaben-

Voltsschule	.	Herr Schreiner.
Jan Flemming,	.	Herr Peßler.
Bernhard Vogelsang,	.	Herr Schwab.
Carlton Diers,	.	Herr Wegner.
Emil Weidenbaum,	.	Herr Kirchner.
Claus Riemann,	.	Herr Zidner.
Franz Römer.	.	Herr Kühmann.
Beatty Sturzhahn,	.	Herr Ulrich.
Gisela Holm,	.	Herr Mauch.
Regendorn,	.	Herr Rudolph.
Klub,	.	Herr Nohrmann.
Schulinspektor Bröse	.	Herr Fender.
Professor Dr. Prell, Regierungsschulrat	.	Herr Ballentin.
Krau Dürmann	.	Herr Doppelbauer.
Max, ihr Sohn	.	Herr Müller.
Brockmann	.	Herr Ebert.
Franz Biegenbahl	.	Herr Santen.
Alfred, ihr Sohn,	.	Herr Gothe.
Robert Preißer,	.	Herr Hoevering.
Carl Jensen, Schüler Vogelsangs	.	Herr Jacob.

Ort der Handlung: Eine kleinere Provinzialstadt. — Zeit: Gegenwart
Zwischen den Aufzügen liegen Seitenräume von je 14 Tagen.

Nach dem 1. und 2. Aufzug finden längere Pausen statt.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise — Ende ungefähr 9½ Uhr.

Dienstag, den 29. Januar 1901.

27. Vorstellung 28. Vorstellung Abonnement A.

Carmina.

Große Oper in 4 Akten von Georges Bizet. Text von H. Meilhac und L. Halévy.

Musikalische Leitung: Herr Königl. Kapellmeister Prof. Mannstaedt. Regie: Herr Dornewah.

Carmen	.	Herr Brodmann.
Don José, Sergeant	.	Herr Krauß.
Escamillo, Stierfechter	.	Herr Müller.
Zuniga, Lieutenant	.	Herr Russeni.
Morales, Sergeant	.	Herr Engemann.
Micaela, ein Bauernmädchen	.	Herr Robinot.
Lillas Pastia, Inhaber einer Schenke	.	Herr Gros.
Dancairo	.	Herr Blaue.
Nemendado	.	Herr Reiss.
Frasquita	.	Herr Wallner.
Mercédès	.	Herr Cordes.
Ein Führer	.	Herr Fender.
Soldaten, Straßenjungen, Cigarren-Arbeiterinnen, Zigeuner, Zigeunerinnen, Schmuggler, Volk.	.	

Ort und Zeit der Handlung: Spanien 1820.
Die vorkommenden Tänze und Evolutionen sind arrangiert von Annette Balbo und werden aufgeführt von Fr. Quaironi, Fr. Kessler, Fr. Ratajczak, dem Corps de Ballet und 24 Comparsen.

Nach dem 1. u. 3. Akt findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende gegen 10 Uhr.

Mittwoch, den 30. Januar 1901.

27. Vorstellung 29. Vorstellung Abonnement B.

Der geheime Agent.

Uppspiel in 4 Aufzügen von F. W. Hochländer.

Anfang 7 Uhr. — Einfache Preise.